

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

154 (29.12.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628589)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
25 Mark erklufte Post-Versandgeb.
stellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

annoncen kosten die einpaltige
zeitspaltel oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärtig 15 Pf.

zeigen-Annahme, soweit möglich, bis
ammittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Bittner in Oldenburg,
Herren Müller in Bremen, Haasenpfein
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Schöcker in Bremen,
H. Eisler in Hamburg, Rub. Woffe
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr 154.

Elsfleth, Dienstag, den 29. Dezember.

1903.

Tages-Feiger.

(29. Dezember.)

⊙-Aufgang: 8 Uhr 40 Minuten.

⊙-Untergang: 4 Uhr 17 Minuten.

Schwärzer:

9 Uhr 51 Min. Vm. — 10 Uhr 25 Min. Nm.

Begen die grauenhafte Tierquälerei in Italien,

welche schon so manchem Besucher jenes herrlichen Landes den Aufenthalt dort verleidete, hat sich eine Bewegung begonnen, welche auf dem Frankfurter Kongress des Weltbundes zum Schutze der Tiere u. d. l. m. im Auftrag des Berliner Tierchutzvereins im August 1903 beschlossen worden war. Es soll nämlich der Einfluß der Fremden zugunsten der Tiere angerufen und ausgenutzt werden. Italien ist das Land der Widersprüche: das reichste Land und das ärmste Volk, die Städte der Kunstschätze in den lieblichsten Formen und zugleich in Abgrund der Tierquälerei, eine Hölle der armen Tiere.

Bisher hatte man gar keine Mittel und Wege, um ein entgegenzuwirken. Der einzelne Fremde in Italien ist an Orten, wo keiner der insgesamt 16 Tierchutzvereine besteht, so ziemlich machtlos, trotzdem die Tierquälerei in Italien verboten ist. Aber wer kümmert sich denn um diesen § 491 des Code pénal? Nicht um ihn der Gedanke angestrichelt, daß die Fremden selbst die Art Vogelfütterung der Tierquäler ausüben sollen, indem sie das Verweiden von Quälereien und den Nichtgebrauch von Marterwerkzeugen (stacheligen Nadeln oder gezähnten Mauerleisen, schabelbesetzten Kinnplatten, heißen Sporen an den Deichselstangen, Stachelstöcken zum Stoßen in den Leib der Tiere) für ihre Fahrten, Ritte u. von vornherein zur Bedingung machen, tierquälenden Weltreitern u. das Trinkgeld verweigern, die Benutzung wunder Esel und Pferde ablehnen, in Spieß-Anstalten gebrochene Singvögelchen zurückweisen und selbst nie bestellen, ferner keine Kratzgelber an Kinder geben, welche Vögel gebunden für die mittelidigen Fremden zum Freispaß bereit halten u. d. l. m. — Damit nicht genug, werden die Fremden auch gebeten, Fälle von rohen Tierquälereien dem nächsten italienischen Tierchutzverein schriftlich (möglichst von mehreren Reisenden unterschrieben) anzuzeigen und in dem Briefe ihren Anwillen über diese Zustände, welche ihnen den Aufenthalt in Italien zur Pein machen, scharf auszu-

drücken. Die italienischen Tierchutzvereine bekommen durch diese Briefe ein wichtiges Material in die Hand, welches als drohender Ausdruck der Stimmung der Fremden bei den nachlässigen Ortsbehörden die Wirkung nicht verfehlen dürfte.

Ueber alle diese Punkte werden die Fremden jetzt durch kleine Flugblätter unterrichtet, welche vom Berliner Tierchutzverein ausgehen und im Namen der italienischen Tierchutzvereine in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben sind. Dieselben werden in Italien selbst, aber auch in jedem anderen Lande verteilt. Für Deutschland sind diese Blätter unentgeltlich vom Berliner Tierchutz-Verein [Berlin SW., Königgräberstraße 108] zu beziehen. Man sage aber hinzu, in welcher Sprache man das Fremdenflugblatt wünscht.) Anlässlich war geplant, die Reisenden schon vor der italienischen Grenze mit solchen Flugblättern auf der Eisenbahn zu versehen. Dieser Plan hat leider wegen Mangel an Geldmitteln und Hilfskräften einstweilen noch zurückgestellt werden müssen. Man hofft indes, im nächsten Jahre soweit zu sein. Alle Tierchutzvereine von Europa und Amerika (zusammen ca. 1000) sind durch Rundschreiben aufgefordert worden, diese Bewegung als ihre eigene zu betrachten und in jedem Lande die Presse um deren moralische Mithilfe anzusprechen. Wo man hinhört, hat diese Bewegung großen Beifall gefunden. Freilich genügt nicht die bloße Sympathie; ein solcher Vorstoß kostet Geld. Aber wir hoffen, daß sich dieser gute Gedanke seine Mithelfer und Gönner schon erwecken wird.

Hundsehn.

Deutschland. Die kaiserlichen Majestäten haben im Kreise ihrer Kinder — nur der dritte Sohn, Prinz Adalbert, der zu seiner Ausbildung als Seemann in fernem Meeren weilt, fehlte — das Weihnachtsfest in ungetrübter Weise verleben. Am Nachmittage des Heiligen Abend unternahm der Kaiser seinen gewohnten Weihnachtspaziergang im Park von Sanssouci, begleitet von zwei Flügel-Adjutanten und drei munteren Lakaien. Der Monarch trug Paletot und Mütze und sah sehr fröhlich aus. Bei dem herrlichenden schönen Wetter war der Park zahlreich vom Publikum besucht, auch die ihm dargebrachten Grüße erwiderte der hohe Herr in freundlichster Weise. Die Gattin eines hohen Offiziers in Potsdam wurde huldvollst angeprochen, der Kaiser reichte ihr die Hand und unterließ sich mit der Dame. Die nächststehenden vernahmten mit Freude die volle, sonore Stimme des Kaisers, der ersichtlich in bester Laune war. Zur Tafel waren der Reichskanzler und

andere hochgestellte Persönlichkeiten geladen. Bevor der Kaiser seiner eigenen Familie beehrte, wohnte er der Weihnachtsfeier bei der Leibkompanie des ersten Garde-Regiments bei, während der Kronprinz bei seiner Kompanie, der zweiten, verweilte. Abends um fünf Uhr fand im Neuen Palais die Weihnachtsfeier statt. An der Ausschmückung der Tannenbäume hatte sich die ganze kaiserliche Familie beteiligt. Am ersten Feiertag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste bei und widmete sich für den Rest des Tages seinen Kindern. Am zweiten Feiertag empfing der Kaiser eine Anzahl Persönlichkeiten, welche ihren Dank für erhaltene Weihnachtsgeschenke aussprachen. Das schöne Wetter, welches an allen Weihnachtstagen herrschte, gestattete auch eine reichliche Bewegung im Freien. — Daß der Kaiser gern seiner einstigen Mitschüler gedenkt, beweist, daß er zum Feste den Landgerichtsrat Dr. Sommer aus Frankfurt a. M. empfing, einer seiner Mitschüler aus Cassel.

Das Armeekorps-Verordnungsblatt veröffentlicht die Kabinettsordre, wonach die Paletots der Offiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung künftig mit einer oben eingenahten Längsfalte im Rückenstück anzufertigen sind und die Offiziere und oberen Beamten Achselstücke auch zum Paletot zu tragen haben. Für Generale und Stabsoffiziere sind Achselstücke aus flacherer Schnur vorgegeben. Die Paletots der Generale erhalten Vorhöfe von penceaurotem Tuch.

Ueber die mehrerwähnte geheime kaiserliche Kabinettsordre aus Anlaß des Falles Bille will ein Wiener Blatt erfahren haben, daß darin den Kommandeuren der Truppenteile zur Pflicht gemacht wird, auf das Strengste darauf zu achten, daß die Offiziere einen einfachen und soliden Lebenswandel führen und daß ihre Ausgaben mit ihren Einnahmen im Einklang stehen. Ferner wünscht der Kaiser, daß den Offizieren in den kleinen Garnisonen Gelegenheit zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung gegeben wird. Von anderer Seite wird nach wie vor die Erfindung dieser Ordre bestritten.

Die Politik hatte in der Weihnachtszeit Ferien, freilich werden sie mit dieser Woche auch wieder zu Ende sein. Treten der Reichstag und der preussische Landtag auch am 12. Januar erst zusammen, so liegt doch genug politisches Material vor, welches schon vorher reichlichen Anlaß zur Erörterung geben wird. Die Thronrede zur Landtags-Eröffnung wird der Kaiser wahrscheinlich selbst verlesen.

Die letzten Meldungen aus unserem südwesafrikanischen Gebiet, nach welchen der Bezirkskommandant von Burgsdorf mit einer in deutschen Diensten stehenden Witbori-Truppe den aufständischen Bondelzwarts am Südrande der Karasberge eine empfindliche Schlappe

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Siehst Du, Tini, sei doch nicht immer zu übermäßig in Deinen Behauptungen,“ meinte Trude sonst. Aber ihre leise Einwendung stieß auf kein Verständnis, die grauen Augen der Prinzessin blinzelten das Hofratschöckerlein zwar recht liebevoll, aber doch mit unversöhnlicher Schelmererei an: „Trude, Trude! daß Du träumst, weiß ich. Du erzählst ja laut im Schlaf, was Dich im Traum beschäftigt.“
Die kleine Trude machte ein ganz angstvolles Gesicht, so daß sogar Gussel ein Nühren mit ihr spürte. „Ach, Tini, Du bist heute wirklich nicht nett. Nachst das arme Ding total verwirrt. Wie wird die Trude im Schlaf erzählen!“
Aber Ernestine war nicht geneigt, den Beiden, deren Dergens-Gehemnis sie längst durchschaut, ihr Los so leicht zu machen. Als ob sie sich damit über eigene besondere Gedanken hätte hinwegsetzen wollen. „Du, Gussel, Du schweig auch still; Du bist ganz genau in derselben Lage.“
„Tini!“ brauste Gussel in ihrem stürmischen Temperament auf.
„Na, ja Kinder! Es ist so! Meine Jungfer Eva,

die Euch Beide gestern Abend um Eure Befehle bitten wollte, die hat genug gehört.“
„Bah!“ sagte Gussel.
„Bah!“ sagte Trude.
„Aber, Durchlaucht, möchten wir nicht Boot fahren? Gussel, hoffentlich haben Sie nicht mit Bezug auf unsere Bootsfahrt Schlimmes geträumt?“ fiel Fräulein Lemwe behufsam ein.
Sie war doch noch immer eine Diplomatin, wie sie im Buche stand. Und es kam ihr darauf an, in ewiger Entfernung von der Oberförsterei das Terrain zu sondieren, um zu erkennen, was Ernestine von den zu erwartenden Besuchen wußte, resp. wie sie wohl nun darüber dachte.
„Richtig, Richtig, Lemmchen hat Recht. Du hast Schuld, Gussel. Du hast mit Deinen Traum-Geschichten Alles angerichtet.“
Aber das Fräulein von Brandfels war doch etwas erzürnt. „Durchlaucht wollen versichert sein, daß wir nichts ferner lag,“ begann sie streng nach der Etikette, eine Redewendung, die ein maßloses Erstaußen bei fast allen Anwendenden hervorrief. Die Situation ward ja mit einem Male kritisch. Die Oberförsterei nur schamzettelbehaftet in seinem grauen Bart: „Tolle, tolle, liebe, nette Mädels!“
Auch Ernestine war einen Augenblick verblüfft, aber

sie gewann rasch die Geistesgegenwart wieder; so war Gussel noch nie gewesen. Und wer weiß, ob die Prinzessin von Goldenberg nicht eine ziemlich scharfe Bemerkung gefunden haben würde, wenn sie nicht gedacht hätte, welchem Anlaß diese nervöse Reizbarkeit Gussel's entsprungen sei. Und sie kam dann von selbst auf diese „interessante Reise“, wie Gussel und Trude sich auszudrücken pflegten, und dabei passierte es ihr, daß ihr die Ohren plötzlich gewaltig kummteln. Das bedeutet nach allgemeiner, menschlicher Auffassung, und nach der aller Goatsdichter erst recht, daß Jemand ganz genau, so recht von Herzen an sie dachte.
Und die junge Durchlaucht meinte blitzschnell in ihrem stillen Denken, jaß dasselbe könne Gussel und auch wohl Trude passiert sein, drum sei es wohl getan, den Bogen der leichten Hänkelei nicht gar zu straff zu spannen.
So ging sie denn auf die erste Gussel zu, führte sie ein paar Schritte bei Seit und meinte: „Du, Gussel!“
Aber Gussel war auch unwirsch. „Laß mich!“ Da bekam sie als Antwort einen Kaltnuß, so einen ganz kleinen, und ins Ohr hinein klangen ihr die Worte: „Du, die Eva hat's gehört, wir bekommen wirklich bald die Hohenburger Offiziere als Einquartierung.“
Brennend rot ward Fräulein von Brandfels. „Laß

beibrachte, zeigt, daß Friedens-Verhandlungen mit den Aufständischen, wovon neulich berichtet wurde, noch nicht begonnen haben. Die Karasberge, die sich stellenweise bis zu 2000 Meter Höhe erheben, bilden für kriegerische Operationen ein außerordentlich schwieriges Terrain. Erschwert werden die Operationen der Schutztruppe auch noch dadurch, daß Wassermangel sich noch immer fühlbar macht.

* In Krimmischau hat die Weihnachtsfeier keinen Frieden gesehen, auch der letzte, vom Geheimrat Böhmern unternommene Einigungs-Versuch ist erfolglos geblieben. Wohl sind zahlreiche Beihilfen-Unterstützungen eingegangen, aber gewiß gedenken doch viele Familienväter sorgenvoll der Zukunft. Der obgenannte Geheimrat empfiehlt den dortigen Arbeiterführern, die einlaufenden Gelder zum Ankauf leerer Fabriken und zur Gründung von Produktionsgenossenschaften zu verwenden, aber es bleibt die Frage, ob das Geschick der Leute damit für alle Zeit gesichert bleibt. Anfriede verzehret! Das hätte längst erkannt werden sollen.

* Oesterreich-Ungarn, Kaiser Franz Joseph, der die Weihnachtsfeier bei seinem ältesten Neffen dem Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand auf Schloß Waldsee verbracht hatte, ist von dort nach Wien zurückgekehrt. Der Kaiser wird den Fürsten Ferdinand von Bulgarien auf dessen bevorstehender Durchreise durch die Donaustadt empfangen.

* Rußland. Während man sich in Rußland auf das Weihnachtsfest vorbereitet, das dort erheblich später gefeiert wird auf Grund des alten julianischen Kalenders, lauten die für das Reich des Czaren so wichtigen Meldungen aus Ostosien gerade nicht weihnachtsfrohlich, Gute und böse Meldungen wechseln ab, und waren unmittelbar vor dem Feste die ersteren die vorwiegenden, so sind es während der Feiertage die letzteren gewesen. Sie haben sich sogar bis zu der Senationskammer verfliegen, Japan habe ein Ultimatum von zwei Wochen nach Petersburg gerichtet, das eine bündige Erklärung für Ablauf dieses Jahres fordert, daß Rußland auf jede Einmischung in die Angelegenheiten des ostasiatischen Königreiches Korea verzichtet und auch erklärt, keine Stadt in Korea besuchen zu wollen. So schlimm ist es nun wohl nicht, aber Tatsache ist wiederum, daß in Japan der Krieg in öffentlichen Versammlungen gewaltig geführt wird, daß das ganze Volk den Krieg will und auf einen Sieg rechnet, weil es Rußland nicht so bald gelingen werde, eine große Macht zu Wasser und zu Lande, die der japanischen wirklich gewachsen wäre, herbeizuschaffen. Die Japaner haben all' ihre Nachmittel zur Hand, für Rußland bleibt trotz der sibirischen Eisenbahn der Weg ein weiter. Das ist zutreffend, aber die Japaner vergessen doch wohl, daß die russischen Soldaten ein etwas anderes Soldatenmaterial abgeben, wie die Japaner. Hoffentlich kommt es aber nicht so weit, daß diese Probe gemacht wird, sondern läuft alles in Frieden doch noch ab. Eine Einmischung anderer Mächte als das Englands und Frankreichs (England hat mit Japan, Frankreich mit Rußland ein Bundes-Verhältnis für gewisse Eventualitäten) ist ausgeschlossen. Namentlich unser deutsches Klaußschou liegt diesem ganzen Streit weit, weit fern.

* Italien. Der greise italienische Staatsmann Zanardelli, vor kurzem Ministerpräsident, ist auf seiner Besitzung am Gardasee gestorben. Er hatte am Magenkrebs gelitten. Bis zu seinem letzten Augenblicke war er bei vollem Verstande. Das Königspaar kondolirte sofort seinen Hinterbliebenen, die Beisetzungsfeier soll auf

Staatskosten erfolgen. Unter dem Ministerium Zanardelli ist die französisch-italienische Annäherung herbeigeführt, doch war Zanardelli ein erprobter Freund des Dreibundes.

* Spanien. Der junge König von Spanien, der erst im kommenden Frühjahr 18 Jahre alt wird, wird in den Zeitungen bereits verlobt Seine zukünftige soll die Prinzessin Maria von Bagern, Tochter des Prinzen Ludwig Ferdinand, sein, die aber auch erst 13 Jahre ist. Die Herrschaften mühten also bald ein halbes Duzend Jahre noch warten, wenn die Wirklichkeit an die Stelle des Gerüchtes treten sollte. Tatsache ist, daß der Prinz Ludwig Ferdinand mit Gemahlin und Tochter im Januar nach Madrid reisen und dort längere Zeit bleiben wird.

* Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika herricht unter den Offizieren großer Zorn gegen den Präsidenten Roosevelt, der sonst sich gerade in militärischen Kreisen großer Beliebtheit erfreute. Roosevelt hat nämlich einen früheren Militärarzt Dr. Wood, der nur drei Monate wirklich aktiv gedient hat und keine andere Ruhmesthat zu verzeichnen hat, als daß er mit seinen Leuten eine störrische Indianerbande verfolgte, zum Generalmajor ernannt. Wood ist damit der zweitnächste Anwärter auf den Oberbefehl über die ganze Armee der Vereinigten Staaten geworden. Es ist begreiflich, daß sich die gedienten Offiziere stark verknäpft zeigen.

* Asien. China will geschäftlich die allgemeine Wehrpflicht einführen, seine Artillerie vermehren und alle Anstalten treffen, die Ausbildung der Offiziere zu erhöhen. Mit der allgemeinen Wehrpflicht wird es wohl sehr haben, denn bisher dachten die Langzöpfe über den Soldatenstand sehr gering und die Reform würde sich nicht ohne heftige Opposition durchführen lassen.

Lokales und Provinzielles.

* Glöckel, 28. Dez. Herr Pastor Gramberg in Abbehausen machte dem Luther-Krankenhause-Fundus ein Geschenk von 20 M. Dem freundlichen Geber besten Dank! Möchten diesem Fundus bei passenden Gelegenheiten noch weitere Gaben zufließen, damit derselbe immer größer werde und der Plan, die Erbauung eines Luther-Krankenhauses, bald verwirklicht werden kann.

* Herr Auktionator B o r g h e d e verkaufte seinen an der Wurfstoße gelegenen Hamm Land, ca 3 1/2 Jüd groß, an Herrn Gastwirt P o p k e n h i e l s b e r g.

* Die Weihnachtsfeier im Kinder Gottesdienst am Heiligen Abend fand unter so zahlreicher Teilnahme der Gemeindeglieder statt, daß die Kirche vollständig gefüllt war. Die Feier war eine erhebende und eine würdige Einleitung zu den kommenden Festtagen.

* Die vom hiesigen Kreisverein am ersten Festtage veranstaltete Weihnachtsfeier war, wie immer, gut besucht. Die von den Schülern der Liener Schule, unter Leitung des Herrn Hauptlehrers L a n k e n a u, vorgebrachten Lieder trugen viel zur Verschönerung der Feier bei und fanden allgemeinen Beifall.

* In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden verschiedene Häuser der Stadt samt Leer angezündet, am schlimmsten war die nördliche Seite von Nagel's Hotel mit dieser nächtlichen Arbeit bedacht worden. Hoffentlich gelingt es, die unbersenen Arbeiter ausfindig zu machen, damit sie den wohlverdienten Lohn, in Form eines Strafbefehls, empfangen können.

* Vor längerer Zeit war der deutsche Dampfer „Drachensfels“, der eine gefährliche Ladung an Bord hatte, nahe daran, mit Mann und Maus zu Grunde zu gehen, wenn nicht die drei Offiziere und die drei Maschinisten durch ihr entschlossenes Handeln das Schiff und die Mannschaft gerettet hätten. Für diese heroische Tat erhielten diese 6 braven Männer von Sr. Maj. dem Kaiser den königlichen Kronorden vierter Klasse. Von den Dekorirten wohnten 2 Offiziere, die Herren Friedrich Keil und Dietrich Hartzog, hier in Glöckel. Herr Keil wurde der Orden vor etwa 8 Tagen vom Groß. Amt überreicht, während Herr Hartzog den Orden erst nach seiner Rückkehr von der Reise übergeben werden kann.

* Die schöne Weihnachtszeit, in der auch der dritte Feiertag diesmal voll und ganz zu seinem Rechte kam, ist vorüber, die Geschenke haben uns erfreut, die Jugend hat sich an all' den guten und süßen Sachen, die der Weihnachtsmann bringt, ergötzt, die lieben Besucher, die zum Feste von weither oft nach Haus kamen, haben die Rückreise angetreten. Das gilt namentlich von den Jüngern des Kriegsgottes, deren Weihnachts-Urlaub zu Ende ist und die mit verheißungsvollen Kisten und Paketen wieder in der Garnison einziehen. Die Weihnachts-Vergnügungen sind bequamen, mancher Walzer ist gelangt, manche Verlobung ist proklamiert und für manche Herzenabund sind die ersten Fäden geknüpft. Die Weihnachtsstimmung zittert diese Woche noch nach, bis es dann in der Sylvesterfeier Schluss heißt, die Christbaumkerzen uns zum letzten Mal grüßen. Dann folgt das große Baum-Blenden, vorausgesetzt, daß es zum erheblichen Teil von den kleinen Nachwüchsen nicht schon vorher geschehen. Die Bitterung war in Deutschland meist befriedigend, von Osten her ist auch kältere Bitterung, Frost, gekommen, man hatte dort 12 bis 15 Grad Kälte aufzuweisen. Die Neujahrzeit kommt nun zu ihrer Geltung und für die Post erblüht ein Reisen-Verdienst. Die Neujahrskarten lösen an Aktualität die Spielsachen ab, freundlich lächeln uns die Punsch-Essenzen-Flaschen, die Hüllen der Lektüre und anderer Dinge, welche die Kehle zu schämen weiß, an. Dazu kommt dann als weit und breit beliebtes Sylvester-Gericht der Karpfen. War das letzte Jahr schon weniger schlecht in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung, als seine Vorgänger, so gut wird kein Jahr, daß nicht Tausende zum Sylvester immer noch etwas Neues und Besseres zu wünschen hätten. Freilich, das neue Jahr bringt auch die Reize der persönlichen und mündlichen Gratulationen, die es mitunter doch etwas gar zu gut meinen, aber denken wir, wir hätten ihr anhängliches Herz bis zur Stunde nicht genug gewürdigt und finden wir uns damit ab. 1904 wird es dann mit uns eben so gut meinen, wie wir mit jenem.

(T h e o t e r.) Mittwoch, den 30. Dezember wird zum Benefiz für Herrn K o t t „Bibela's erste Liebe“ aufgeführt. Da dies Stück Robert Benedix zum Verfasser hat, können wir wohl einem genussreichen, gemüthlichen Abend entgegensehen. Die komischen Bewidlungen, die durch diese heimliche Liebe und die Gutmütigkeit des alten Veters, welcher jedem helfen will, aber gerade durch seine Hilfsbereitschaft alles in Verwirrung bringt, reizen immer von neuem die Lauchmuskeln des Publikums. Da dies Stück wirklich guten Inhalts ist, wünschen wir der Direktion und dem Benefizianten, daß das alte Jahr mit einem vollen Hause abschließen möge.

* Oldenburg, 27. Dez. In der Presse war be-

gut sein, Gustelchen“, begütigte Ernestine nochmals, „und nun sei kein Spielverberber und komm!“

Endlich saßen sie nun Alle im Kohn, und Benedikt erhielt von Fräulein Lemme ein scharfes Kommando zur Wachsamkeit. Er brumnte gehörig; als ob er nicht schon mehr weiß wie oft er den Kohn hier oder auf dem Teiche im Goldenberger Schlosspark gesteuert hätte. Was wohl dabei war, und was namentlich diesem „Drachen“ hier mit der Ermahnung vor allen Leuten einfiel? Zum Ersten war seine Durchlaucht überhaupt nicht mehr im Institut, zum Zweiten hatten Gustel und Trude Ferien, zum Dritten konnte gar nichts passieren. Und das Letztere sagte auch der Oberförster.

„Seien Sie ganz ohne Sorge, meine Damen. Ertrinken können Sie nicht. Achten Sie darauf, Benedikt, daß Sie nicht schlafen, bei dem trockenen Wetter ist das leicht möglich. Lotte, paß auf!“

„Ganz gewiß, Papa!“ war die muntere Antwort.

„Gins, zwei, drei war man im Kohn, und Grimmgang beruhigt, weil auch keine gefährliche Lotte mit von der Partie war, von dannen. Der Weiber bei der Oberförsterei ward von einem kleinen Flüschen, das aus dem Wald herauskam, gebildet, und da er zu einem natürlichen Wasser-Betten für verschiedene talwärts gelegene Wäldchen diente, so war reichlich Raum für eine kleine Rundfahrt geboten.

Es war ein anmutiges Stückchen idyllischer Waldlandschaft, von düsterem Laubbefande umgeben, unter dem es sich selbst im hohen Sommer im tiefsten Schatten dahinfahren ließ. Aus dem unbewegten Wasserpiegel tauchten interessante breitblättrige Pflanzen hervor, schlanke Blätterstengel wuchsen im Sommer dem Himmelsdom entgegen, und auch jetzt noch zeigten sich eigenartige, der Gegend eigentümliche Blumenkelche. Ein später Falter zitterte um die bunten Blätter herum, drunten im Wasser schnellen hurtig und lustig silberblühende Fische umher. Es war ein tauschliches, morgendliches Idyll, das sogar der verschlafenen Trude die braunen Augen weit geöffnet hatte.

„Trude, nehmen Sie sich in Acht!“ mahnte Fräulein Lemme. „Wie unbedacht Sie sind, wie leicht können Sie ins Wasser fallen, wenn Sie so weit sich hinauslehnen! Benedikt, rudern Sie der Blume näher, die Fräulein von Gernshelm pflücken will!“

„Das kann ich nicht!“ brummte Benedikt, dem das Fahren auf dem Wasser just so wenig angenehm war, wie ein Trunk klaren Wassers, wenn er sich auch solchen Dienstleistungen selbstverständlich nicht entzog. „Da ist's zu flach, da bleiben wir sitzen!“

„Es wird auch schon so gehen!“ meinte Trude, ärgerlich über Gernshelm's Ermahnung. Das konnte Fräulein Lemme auch unterlassen jetzt, wo sie, Trude,

sich schon halb und halb eine glückliche Braut nennen konnte. Und das Letztere dazu mit volstem Recht.

„Trude, Trude“, rief Ernestine wieder necklich. „Deine Träumereien und Dein Blumenpflücken, wenn nur unser liebes Fräulein Agnes nicht Recht behält!“

Das liebe Fräulein Agnes ward jetzt natürlich um so eifriger in ihren Ermahnungen. Gerud von Gernshelm, unterstützt von Gustel von Brandfels, um so oppositioneller. Das sah ja gerade so aus, als luche Ernestine im Vereine mit dem Fräulein sie jetzt noch ganz besonders zu demütigen.

Wie kam denn Tini dazu, sich so ganz zu ändern? Immer war sie eine gute Kameradin gewesen, und nun mit einem Male?

„Nun gerade!“ meinte Trude in Gedanken. Und sie bog sich weit nach den von einem kleinen Größchen emporschiebenden Wasserblumen hinüber, von Gustel eifrig festgehalten.

Und da gerade passierte das Malheur: Als Trude's Finger die Blüte brechen wollten, sprang ein bis dahin von den Blättern verborgener häßlicher großer Fisch über ihre Hand ins Wasser. Gellend schrie sie aus, Gustel schrie mit, sie schlug sich zum Ueberflus noch die Hände vor die Augen, Fräulein Lemme rief erzürnt: „Sehen Sie, Gustel!“ und die Prinzessin, die viel weniger schreckhaft war, als alle ihre Begleiter: „nun“

hauptet worden, daß die Stellung des oldenburgischen Ministers Rüsttrat infolge des Prozesses gegen den Oberlehrer Kies erschüttert sei. Ein lässliches Blatt wußte sogar zu melden, daß der Minister keine Entlassung eingereicht habe, welche der Großherzog angenommen habe. Wie die „Leipz. Ztg.“ erfährt, sind diese Meldungen grundlos. Der Minister erfreut sich vielmehr nach wie vor des vollen Vertrauens des Großherzogs, auf dessen eigenster Initiative die Berufung dieses Beamten zurückzuführen gewesen ist.

Petersfehn, 27. Dez. Leider ist schon wieder über ein Brandunglück in hiesiger Gegend zu berichten. Am heutigen Sonntagmorgen kurz nach 3 Uhr brannte das Wohnhaus des Anbauers Joh. Schütte hier selbst total nieder. Das Haus wurde bewohnt von dem Heuermann Joh. Wittje. Das Feuer griff mit rascher Schnelligkeit um sich, so daß von dem Eigentum nur das lebende Vieh und etwas Mobilar gerettet werden konnte. Nebengebäude waren nicht vorhanden; so blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Entstehungsursache ist unbekant. Wittje hat sein Inventar versichert bei der Oldenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Wachta, 24. Dez. Der hier am Sonntag früh 6,30 Uhr durchgebrannte Juchling Josef Höll sollte sich nicht lange seiner Freiheit erfreuen. Derselbe ist schon am Montag in Kellenberg von dem Gendarmen Meins aus Wagenfeld wieder festgenommen und in das Gerichtsgefängnis nach Diepholz überführt worden. Höll war von hier über die Grenze ins hannoversche entflohen. Da ohne Geldmittel und andere Kleidung wenig Aussicht war, den Nachforschungen der Polizei zu entgehen, so suchte sich der Juchling solche durch einen Diebstahl zu beschaffen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach Höll zu diesem Zwecke zwischen 3 und 4 Uhr bei dem Gastwirt Fr. Bodelmann zu Barnstorf ein. Ueber diesen Einbruch wird der Diebholzer „Kreuztg.“ aus Barnstorf berichtet: Der Dieb gelangte durch Einbrüche einer Fensterscheibe in die Schlafkammer des Herrn Bodelmann und entwendete aus einem Bekleidet ein Portemonnaie mit 59 Mark Inhalt. Er wollte dann noch Kleidungsstücke mitnehmen, wobei er etwas Geräusch machte, infolgedessen Herr Bodelmann erwachte und sich auf den Einbrecher stürzte. Bei dem nun folgenden Handgemenge biß der Strolch Herrn Bodelmann in die Hand und entfloß wieder durch das Fenster. Von den Kleidungsstücken hat er einen Rock, sowie das Geld mitgenommen. Seine Mütze blieb auf dem Kampfplatze zurück. An dieser wurde erkannt, daß man es mit dem 41 Jahre alten Zuchthäusler Josef Höll zu tun hatte, der am Sonntag früh 6,30 Uhr, als er mit noch 9 anderen Gefangenen zum Abblenden Alke abladen sollte, aus der Strafanstalt in Wachta entwichen ist. Es ist ein bereits ergrauter

Strolch, der schon oft und auf lange Zeit mit Gefängnissen und Zuchthäusern Bekanntschaft gemacht hat. Höll, welcher am 17. Juni 1862 in Tolkmitt (Kreis Uthmanneburg) geboren ist, befand sich seit dem 25. November 1899 in der hiesigen Strafanstalt, wo er eine fünfjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte.

Vermischtes.

— Doch fünfzigjährige Frauen noch mit einem Baby beschenkt werden, kann kaum ein solcher Ausnahmefall sein, wie es von einigen Sachverständigen im Prozeß gegen die Gräfin Kwiłedo behauptet worden ist. In Berlin sind beispielsweise, nachdem schon früher wiederholt derartige Fälle vorgekommen sind, auch im Jahre 1902 wieder zwei Frauen, im Alter von mehr als 50 Jahren Mutter geworden. Die eine, 51 Jahre alt, schenkte ihrem Manne das 16. Kind, die zweite, 52 Jahre alt, das 6. Kind. Wiederholt ist es nicht Zufall, daß in diesen beiden Ehen der Mann jünger war als die Frau; die 51jährige war mit einem 49-jährigen verheiratet, die Dame von 52 Jahren mit dem 16. Kinde hatte sogar einen Ehemann, der erst 39 Jahre zählte. Ebenso ereignet es sich nicht gar so selten, daß Frauen erst in ziemlich hohem Lebensalter mit dem ersten Kinde erfreut werden. Das trat im vorigen Jahre in Berlin schonmal bei 45jährigen, dreimal bei 46jährigen, einmal bei einer 47jährigen ein. Als Gegenstück dazu sei mitgeteilt, daß es im Jahre 1902 eine 16jährige Ehefrau gab, die sich schon ihres zweiten Kindes rühmen durfte. Was den Kinderreichtum überhaupt betrifft, so ist er selbst in der Reichshauptstadt, die sich ja in dieser Beziehung mit dem platten Lande nicht messen kann, doch nicht so gering, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Eben mit 16 Kindern sind noch sehr häufig; sogar ein 20. Kind stellte sich in 3, ein 21. in 2 Familien ein; und schließlich brachte es eine Frau auf den 23. Sprößling. Da dieser weibliche Champion erst 43 Jahre alt ist, so sind von ihm wohl noch weitere erfreuliche Taten zu erwarten.

— (Eine Stadtverordnetenversammlung mit Bier und Bratwürsten.) In der hähringischen Stadt Weida hat es nach dem „Frank. Kur.“ eine Ortsberatung im Gemeinderat mit Bier und Bratwürsten gegeben. Als noch zweifelhafte Dauer — man denke! — die Beratung noch nicht zu Ende war, ließ der Vorsitzende für die anwesenden Herren Bratwürste und Bier aus der Rathshausküche holen. Um den Herren sitzlichen Mut für die fernere Arbeit zu schaffen. Die Verhandlungen wurden unterbrochen und der Zubehör am grünen Tisch eingenommen. Erst dann ging's weiter!

— Ueberfallen wurde ein Elektriker Benek in einem Dorfe bei Rotbor von dem Sohn eines Hauptlehrers. Der junge Mensch bedrohte den Beamten mit

einer Art und nahm ihm 200 Mark ab. Er ist aber bereits verhaftet.

— Vor dem Arsenal in Woolwich, dem bekannten britischen Waffenmagazin, standen sechs historisch berühmte alte Geschütze, die wohl recht furchterregend aussahen, aber sonst nicht mehr zu gebrauchen waren. Von diesen sind nun erst zwei, dann auch die anderen vier gestohlen, ohne daß es den polizeilichen Anstrengungen gelungen wäre, über den Verbleib etwas zu ermitteln. Und dabei sind doch diese Angelegenheiten nicht wie andere Diebstehereien so ohne Weiteres beim Pfandleiher unterzubringen.

— Fast fünfzigtausend Weihnachtsbäume sind in diesem Jahre in Berlin verkauft worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Dez. Der Kaiser hat dem bekannten Kunstkritiker und Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, Professor Ludwig Piesch, der am 2. Weihnachtstage seinen 79. Geburtstag feierte, eine Glückwunsch-Drachlung geschickt.

Berlin, 28. Dez. Der aus dem Kwiłedo-Prozeß bekannt gewordene Staatsanwalt Dr. Müller wird, wie die „Voss. Ztg.“ aus Eisenfeld zu melden weiß, sein neues Amt als Staatsanwalt dort am 2. Januar antreten.

Stuttgart, 26. Dez. Der Nationalökonom und Staatsmann Albert Schäffle ist gestern infolge eines Nierenleidens gestorben.

Petersburg, 27. Dez. Die Beurteilung des Obersten Föfs, des früheren Gouverneurs des Gefängnisses zu Nikolajewsk (Sibirien) hat nach der Veröffentlichung der Motive ein ungeheures Aufsehen erregt. Die entsetzlichen Ausführungen des gerichtlichen Berichtes stellen fest, daß Föfs eine richtige Wortkammer eingerichtet hatte. In der er eigenhändig die Gefangenen maltraktierte. Viele von ihnen wurden unter seinen Händen wahnsinnig, andere wurden förmlich zerfleischt ins Hospital geschafft. Der Generalinspekteur der russischen Gefängnisse in Sibirien konstatierte selbst als Zeuge, der Anblick der Morterkammer habe ihm das Blut in den Adern erstarren lassen. Föfs wurde zu drei Jahren schwerer Kettenhaft verurteilt.

Kopenhagen, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Gmunden von heute ist der König leicht erkrankt und hütete gestern das Bett. Der König war heute morgen auf, mußte jedoch wieder zu Bett gehen, da er leichte Rückenschmerzen hatte. Fieber ist nicht vorhanden, das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet.

Revinä (Provinz Krapel), 28. Dez. Am 27. abends wurde ein Gehölt, in welchem mehrere Landleute mit der Herstellung von Feuerwerkskörpern beschäftigt waren, durch eine Explosion zerstört. 8 Personen wurden getötet, 4 schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

zusammengenommen, lachte. Aber das Lachen verging ihr, denn die vor dem Strolch zurückgekehrte und damit aus dem Gleichgewicht gekommene Trude lag mit einem Male im Wasser, das selbst die erbleichen Wangen der vornüber Gefallenen neigte.

Das war ein Hulloh! Benedikt verflüchtete mit aller Gewalt, über die sein ehemaliges Kürassier-Organ verfügte, es sei ja garnichts dabei, das Fräulein solle doch bloß aufstehen. Fräulein Lemme schluchzte, so total hatte sie die Gefühlsgegenwart verloren, und rief, wenn ihre Schülerin hier ertrinke, so sterbe sie mit; Gustel rief zeternd um Hilfe, und auch Ernestine war ängstlich geworden.

Dann nahm sie aber doch ihre Courage zusammen: „Trude, reich mir Deine Hand her, dann kannst Du Dich aufrichten!“

„Ich kann nicht, ich versinke,“ jammerte die im Wasser stehende Hofrotstochter.

„Dummes Zeug!“ schalt Ernestine ärgerlich. „Gleich steht Du auf. Das Wasser geht Dir ja nur bis an die Knie. Vorwärts.“

Klagend richtete sich Fräulein von Gernseim auf; „Gott im Himmel, wie siehst Du aus!“ rief die hilflose Prinzessin. Trude war durch den Leichschlamm allerdings böß zugetrichelt, aber mochte es nun die Angst oder eine kleine Unruhe sein, als die Berunglückte sich

den nassen Element entziehen wollte, strauchelte sie, und plump, lag sie von Neuem!

Bei dem Klatschen im Wasser, den der Fall verursacht, zitterten Agnes und Gustel abermals, aber mit Ernestine's Schrecken war es vorbei. Ihr wurde die Geschichte lächerlich.

„Benedikt, vorwärts, springen Sie ins Wasser, holen Sie Fräulein Trude her!“

„Durchlaucht befehlen, daß ich . . .“ stotterte Benedikt. In den Morast hinein? Das pakte ihm garnicht. Herrgott, warum stand denn das törichte Mädel nicht auf?

„Aber, wenn nun das Boot umschlägt? Ich kann doch nicht wieder hineinklettern?“ Eben wollte die Prinzessin heftig werden, als hinter den Büschen schnelle Tritte laut wurden.

„Hilfe!“ schrie nun Benedikt selbst.

Es würde ihm wohl übel bekommen sein, denn die Zornesröthe brannte auf den Wangen seiner Herrin — was war denn dabei, wenn so ein strammer Kerl, wie der Benedikt, wirklich mal bis zur Brust ins Wasser kam! aber da erschien am Ufer ein Soldat. Und als er die schreiende Trude und die ganze hilflose Bootbesatzung erblickte, besann er sich überhaupt nicht weiter, sondern sprang, wie er war, ins Wasser, stieß sie schnell zu Trude heran, hob sie auf seine Arme und wehrte

Ernestine's Aufforderung, die „Grettete“ in das Boot zu setzen, mit den Worten ab: „Lassen Sie nur, Fräulein, sonst werden Sie Alle naß!“ und trug spornstreichs die junge Dame ans Ufer, wo er sie behutsam niederließ.

„Lauf schnell in die Oberförsterei, Trude, und dann ins Bett!“ kommandierte Ernestine. „Wir kommen gleich nach!“

„Ach, ich hab' so viel Wasser geschluckt,“ stammelte ganz trostlos Fräulein Trude, und dann mein einer Stiefel . . .“

„Dann genieren Sie sich nur nicht, Fräulein,“ sagte der Soldat gutmütig. „Ich weiß den Weg, in zehn Minuten sind wir da!“

Und wieder nahm er die leichte Last auf die Arme und rannte nun im Geschwindschritt davon.

Fräulein Lemme wollte etwas hinterherufen, aber sie sah vorher Ernestine's große Augen. Da schwieg sie. „Der Kerl hatte Courage!“ lobte sie. „Benedikt, warum prangen Sie nicht ins Wasser? Sie wollen im Kriege die große Attacke mitgeritten haben?“

Sechs weibliche Augen richteten sich musternd auf den einfügen Kürassier.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Stückkohlen,
 „ Nußkohlen, Größe I und II
 „ Saloukohlen,
 „ Anthracitkohlen,
 Böhmisches Braunkohlen, beste Sorte,
 Englische Nußkohlen, Größe I und II
 Bricketts, Marke G. R. u. Türnich
 u. Coals.
Chr. Tyedmers.
 NB. Die Kohlen werden alle im Schuppen gestiebt, daher mußfrei geliefert.

**Glycerin,
 Lanolin Cream,
 Frostseife,
 Fellitin**
 (vorzüglich gegen Frostbeulen
 u. aufgesprungene Haut)
 empfiehlt
J. D. Borgstede.

Zigaretten,
 haben abgelagert in verschiedenen Sorten,
 Zigaretten und Tabake,
 empfiehlt:
H. L. Sturm.
Glückwunsch-Karten
 zum neuen Jahre,
 empfiehlt
A. Frage.

Zum Heringsssalat.
 Prima Heringe,
 „ Holl. Sardellen,
 „ Salz-Gurken,
 „ gekochte Notoseeeten,
 „ Nizza-Speiseöl,
 „ Nonp. Kappern,
 empfiehlt
P. Schumacher.

Ami Elsleth.

Elsleth, 1903, Dez. 15.
 Diejenigen Militärpflichtigen, die wegen bürgerlicher Verhältnisse gegen ihre Heranziehung zum Militärdienst reklamieren wollen, haben ihre Reklamation bis zum 10. Februar 1904 hier anzumelden. In gleicher Frist sind die früheren Reklamationen, die aufrecht erhalten werden sollen, zu erneuern.
 Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern, leiden, müssen solche unter Beibringung etwaiger Bescheinigungen oder Namhaftmachung von Zeugen ebenfalls zeitig hier angeben.

Suchtina.

Ami Elsleth.

Elsleth, 1903, Dezbr. 15.
 Die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1904 bei dem Gemeindevorsteher derjenigen Gemeinde, in welcher sie ihren dauernden Aufenthalt oder ihren Wohnsitz haben, zu melden, bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile.
 Bei zeitiger Abwesenheit der Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen. Muß die Anmeldung in einer anderen Gemeinde als in der Geburtsgemeinde geschehen, so ist ein vom Landesamte ausgestellter Geburtschein einzureichen. Die Meldepflichtigen früherer Jahre haben ihren Lebenslaufzettel vorzulegen.

Suchtina.

Ami Elsleth.

Elsleth, 1903, Dez. 15.
 Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Sembrer, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zurückgestellt werden wollen, haben ihre Gesuche bei dem Vorsteher der Gemeinde ihres Wohnorts bis zum 10. Februar einzureichen.

Suchtina.

Ami Elsleth.

Elsleth, 1903, Dez. 15.
 Nach der Behrordnung können die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen auf ihren Antrag bis zum 1. Dezember ihres 4. Militärpflichtjahres von der Anhebung zurückgestellt werden. Solche Anträge sind entweder von den Militärpflichtigen selbst oder von ihren Angehörigen spätestens bis zum 10. Februar 1904 zu stellen.

Suchtina.

Ami Elsleth.

Elsleth, 1903, Dezemb. 28.
 Der Zimmermeister Heinrich Suhr und der Fuhrwerksbesitzer Christian Eydemers in Elsleth sind als beidseitige Holz-Messer und Zähler angestellt. In Verbindungsfällen tritt der Gastwirt Wilhelm Wöbmann in Elsleth für sie ein.

Suchtina.

Von Herrn Pastor Gramberg, Abbehausen, erhielt ich M. 20.— für den Luther-Stankenhausfonds, somit dankend beehreinge.

Elsleth, 1903, Dez. 28.
Der Stadtmagistrat.
 S. & Rawlen.

Gartenland-Verpachtung.

Die von Herrn Ahles zu Lienen gepachteten Sackob'schen Garten-Ländereien sind durch mich in beliebigen Abteilungen zu verpachten und wollen Pacht Liebhaber sich ehestens an mich wenden.

Elsleth. H. Fels.

10000

Neujahrs-Karten.

Neujahrspostkarten, Golddruck, 3 Stück 10 s.
 Neujahrspostkarten, feiner, Stück 5 s.
 Neujahrspostkarten, ganz fein, 3 Stück 25 s.
 Neujahrskarten, Golddruck, 6 Stück 10 s.
 Neujahrskarten, Golddruck, feiner, 3 Stück 10 s.
 Neujahrskarten, Stück 10 s., 15 s., 20 s. u. f. w.
 Witzkarten, 10 Stück 10 s.

Gustav Kunkel.

!! Täglich frisch!!

Roggen-Gemischtbrod
 (reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das **Gewicht** dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleiche gegen Concurrenz-Fabrikate an.

Zur Sylvester-Feier

empfehle

Rum-Punsch, Arrac-Punsch, Arrac, Rum, Rot-Weine, Weiss-Weine, Frucht-Weine.

P. Schumacher.

Zigaretten,
 in nur Ia Qualitäten,

empfehle

J. D. Borgstede.

Rum
 vom Faß, Flasche 80 s.
 Carl Haake.

Roten Kohl

empfehle

Burchard Battermann, Oberreg.

Punsch-Extrakte

von

Rum und Arrac, Annanas-Punsch, Schlummer-Punsch, Jamaika-Rum, ff. Kognak, Arrac de Goa, Liqueure,

lowie

Weine

der Firma **J. H. Müller & Co., Bremen,**

empfehle

Th. Ruykhaver.

„Sui“

mästet Schweine kolossal!
 Sämtliche Schweinezüchter, welche „Sui“ verwenden, befähigen die vorzügliche Wirkung. Paket 50 s bei

J. D. Borgstede, Dro.

Zu Neujahr empfehle

Weine und Liqueure.
 S. L. Sturm.

Man verlange

Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co. Langen

bismarck

Ärztlich empfohlen.
 Preise auf den Etiketten.
 Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
 Cognac zuckerfrei „ 3.

Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerranke.

Verkaufsstelle:
Peter Schumadier,
 Elsleth a. d. W.

Rum vom Faß Fl. 80 s, Br. M. 1.—
 Alter Rum Fl. M. 1.40.
 Alter Jamaika-Rum, Hochfeiner
 Verschott, Fl. M. 2.—
 Arrac Fl. M. 2.—, 2.50, 3.— u. 4.—
 Rum Punsch, Arrac Punsch,
 Fl. M. 2.—

empfehle

Carl Haake.

Gesucht
 auf Mai ein Mädchen.
 Chr. Brummund.

Unsern lieben Freunde **Heinrich** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch.
 Hoffe sie sich hute abend wohl walt merken len? ?

Mehrere Freunde.

Klub „Geselligkeit“.
 Mittwoch, den 30. Dezember,
 abends 9 Uhr,
Versammlung
 im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Singverein.
 Dienstag, den 29. Dezbr.,
 für die Damen 7 1/2 Uhr,
 für die Herren 8 Uhr,
 Letzte Uebung vor der Neujahrfeiernführung. Es wird um vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

Theater in Elsleth.

Im Saale des Herrn **Krüger.**
 Mittwoch, den 30. Dezember,
 Benefiz-Vorstellung für Herrn **Kott.**
Wilhelms erste Liebe

oder:
 Im Hause des Kommerzienrats.
 Lustspiel in 3 Akten von Rod. Benedy.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein

Ferd. Kott.

Elsflether

Krieger- Verein.

Auf folgende Losnummern sind bei der Weihnachtsfeier noch Gewinne gefallen, welche bis zum 3. Januar 1904 im Vereinslokal (G. Schröder) in Empfang zu nehmen sind.
 Gewinne, welche bis dahin nicht abgeholt sind, fallen der Vereinskasse zu.

Los. N. 525, 285, 168, 242, 518, 631, 579, 164, 333, 338, 282, 508, 667, 406, 409, 937, 514, 404, 348, 230, 633, 713, 167, 267, 511, 620, 604, 223, 796, 542, 85, 315, 545, 112, 142, 519, 793, 700, 440, 301, 262, 843.

Das Komitee.

Klub „Geselligkeit“.
 Am Neujahrstage:
Tanz-Kränzchen
 im „Stedinger Hof“.
 Anfang 8 Uhr.
 Eintritt: Nichtmitglieder 1 M. Damen
 müssen eingeführt werden

Das Komitee.

Aufführung
 des
Singvereins
 Freitag, den 1. Januar 1904,
 abends 8 Uhr,
 im Hotel „Fürst Bismarck“.
 a. Die Flotten-Lieder von Manns,
 mit verbindendem Text.
 b. Solo-Vorträge.
 Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.
 Nachdem:

Tanz.
 Der Vorstand,
Tivoli.
 Am Neujahrstage:
Ball,

Anfang 4 Uhr,
 wozu freundl. einladet **G. Schröder.**

Freitag, den 1. Januar 1904:
Schiffer- u. Bürger-Ball
 bei Gastwirt **H. Schumacher**
 in Lienen,
 wozu freundlichst einladet

Das Komitee.

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Katharine Wempe
Heinrich Tiemens

Rodenkirchen Elsleth

Angef. und abgeg. Schiffe.
 Bremen, 28. Dez. von
 Charlotte, Grube Aberden
 Wallaroo, 24. Dez. von
 Lorely, Götting Neu-Seeland
 nach Port Germain.

Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Birk.**